

Jürgen Terhag

## KUNTERBUNTE

# FLUDDER-MUSIK

Improvisation und Komposition mit „Boomwhackers“



**D**er erste Teil dieses seltsamen Begriffs soll den Sound der Boomwhackers bezeichnen; lautmalerisch würde dem extrem kurzen Ton der Plastikröhren allerdings eher die – selbstverständlich genau so seltsame – Bezeichnung Pickwhackers gerecht werden. Die perkussiven, pizzicato-artig kurzen Impulse, die sich mit den Boomwhackers produzieren lassen, stellen die erste musikalische Hürde bei der Benutzung dieses Instrumentariums dar. Eine weitere Schwierigkeit ist eher pädagogischer Natur und hängt mit dem zwei-

**Die Dinger heißen Boomwhackers und kommen wie alles, was mit „boom“ anfängt, aus den USA.**

ten Wortbestandteil zusammen: Das Verb „to whack“ bedeutet „verhauen“, whack ist der Schlag und unter whacker findet sich die Bezeichnung „Mordsding“ im Lexikon, womit jedem schulgeprüften Erwachsenen die zwangsläufig auftretenden Probleme bewusst sein dürften. Selbst den

(ziemlich) erwachsenen Student/innen im unten erwähnten Seminar an der Kölner Musikhochschule schien es nur schwer möglich zu sein, mit dem animierenden Plastikzeug nicht auf Nachbars Kopf zu schlagen.

Das Instrumentarium trifft leicht auf Vorbehalte. Connie Villaseca berichtet, dass viele Musikalienhändler sich kategorisch weigerten, dieses „Plastikspielzeug“ in ihr Sortiment aufzunehmen und nicht bereit seien, es zumindest einmal auszuprobieren (vgl. Villaseca 2000/10). So war auch ich im vergangenen Semester bei den musi-

## Boomwhacker-Salsa

The image shows a musical score for Boomwhacker-Salsa. It consists of six staves of Boomwhacker notation, each labeled 'Boomwhacker' at the beginning. The notation uses various rhythmic values and accidentals to represent the notes on the Boomwhacker instrument. Below the Boomwhacker staves is a piano accompaniment with four staves. The piano part includes a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a 4/4 time signature. The chords indicated are Cm, Dm 7/b5, G7, and Cm. The piano part features a simple harmonic accompaniment with eighth and quarter notes.

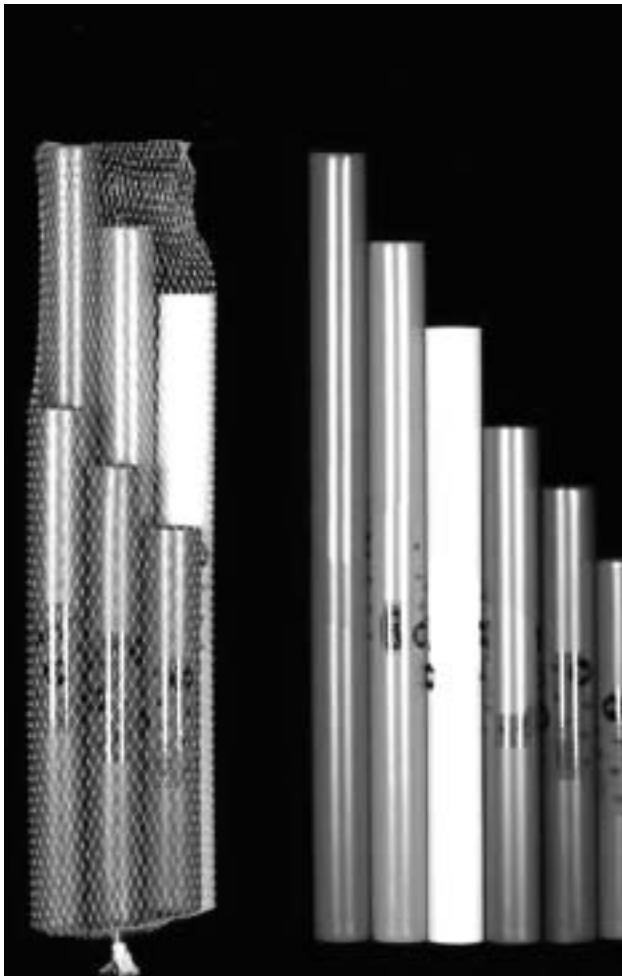


kalisch versierten und improvisations-erfahrenen Jazz/Rock/Pop- und Lehr-  
amtsstudierenden anfangs überhaupt  
nicht sicher, ob ich die relativ große  
Seminargruppe beim Thema „Theorie  
und Praxis der Gruppenimprovisati-  
on“ zum spielerischen Umgang mit  
dem „kaugummibunten Recyclingma-  
terial“ (Zitat aus einer Semesterarbeit)  
bewegen konnte. Letzten Endes sind  
wir nach ausführlichem Erproben der  
verschiedensten Improvisationskon-  
zepte von Neuer und Populärer Musik  
zu wechsellvollen Ergebnissen und Er-  
lebnissen gelangt, die vom gescheiter-  
ten Versuch des freien Umgangs mit

dem ungewöhnlichen Instrumentari-  
um bis hin zum grandiosen Überra-  
schungserfolg der später vorgestellten  
„Fluddel-Salsa“ während eines hoch-  
schulöffentlichen Konzerts reichten.  
Der durchaus rheinländisch gefärbte  
Begriff „Fluddel“ hatte sich im Semi-  
nar neben der Bezeichnung „die Din-  
ger“ durchgesetzt, obwohl ich denje-  
nigen, die einen besseren Namen für  
dieses Instrumentarium fänden, einen  
„kostenlosen Seminarschein“ verspro-  
chen hatte. Allein es nützte nichts:  
Der „Scheinerwerb“ funktionierte  
auch in diesem Seminar wie immer  
über Referate und Hausarbeiten.

### Instrument und Spieltechnik

Die knallbunten Boomwhackers sind  
unterschiedlich lange Plastikröhren,  
die in chromatisch, pentatonisch oder  
diatonisch (C-Dur) gestimmten Sätzen  
sowie als Bass-Satz vorliegen. Durch  
den Verschluss mittels beiliegender  
Plastikdeckel lassen sich die Röhren  
nach dem Prinzip der gedackten Orgel-  
pfeife stärker gedämpft sowie um  
eine Oktave nach unten transponiert  
spielen. Zum Klingen gebracht wird  
das Ganze nur in einer (möglichst  
großen!) Gruppe, indem einzelne  
Gruppenmitglieder mit einer Röhre



Boomwhackers gibt es meistens satzweise. Hier ein pentatonischer Satz mit Aufbewahrungsbeutel

oder mit zweien auf den eigenen Körper schlagen (z. B. auf Oberschenkel, Schultern, Brust oder Kopf) oder indem sie den Fußboden, die Tafel, Wände oder andere Musikinstrumente rhythmisch bearbeiten. Das ebenfalls mögliche Gegeneinanderschlagen der Röhren ergibt dabei meist keine Intervalle, sondern geräuschhafte Mischklänge. So können auch zwei Röhren von einer Person zusammengeslagen oder im Duo die Boomwhacker-Klingen gekreuzt werden. Die choreografische Gestaltung eines Musikstücks liegt sozusagen „in der Luft“ und die Boomwhackers können in idealer Weise als Schnittstelle zwischen Bodypercussion und der Instrumentalarbeit eingesetzt werden: Sie fügen der körper- und rhythmusorientierten Arbeit mit Bodypercussion und Vocation zusätzlich zum Klangrepertoire von Stampfen, Klatschen, Patschen, Schnippsen u. Ä. eine weitere Klangfarbe sowie definierte Ton-

höhen hinzu, bewahren dabei aber im Gegensatz zu vielen tonalen Instrumenten sämtliche Vorteile musibezogener Körperarbeit.

#### Freies oder experimentelles Musizieren?

Der experimentelle Umgang mit dem Instrumentarium erweist sich als äußerst schwierig und wenig befriedigend, obwohl das animierende Äußere dies nahe zu legen scheint: Freies Musizieren wird durch die Beschränkung auf ein oder zwei Töne sowie durch die schnell eintönig wirkenden, extrem kurzen Klangimpulse weder als „frei“ noch als „Musizieren“ empfunden. Das improvisatorische Spielen ge-

meinsam mit flexibleren Instrumenten dürfte auch im Klassenverband dazu führen, dass sich die „boomwhackernenden“ Schüler/innen langweilen. Trotz des spielerisch wirkenden Charakters der Boomwhackers sollte man damit nicht drauflos spielen, sondern vorher spezielle Kompositionen anfertigen, die alle Stärken und Schwächen dieses Instrumentariums berücksichtigen: Es ist selbst mit fortgeschrittenen Spieler/innen schwierig bis unmöglich, eine einfache Melodie oder selbst eine Tonleiter flüssig und musikalisch zu gestalten; es ist jedoch relativ einfach möglich, vielstimmige und rhythmisch komplexe Gebilde zu realisieren. Wichtig für die Schule: Es lassen sich einfachste mit schwierigen Stimmen sinnvoll kombinieren, so dass die beim Musizieren oft nur mühsam

zu erreichende Binnendifferenzierung innerhalb einer heterogenen Gruppe überhaupt kein Problem mehr darstellt! So sind rhythmisch anspruchsvolle, harmonisch jedoch nur auf zwei Akkorden aufbauende Turnarounds sofort spielbar. Dabei gibt es prinzipiell keine „schwierigen“ Akkordwechsel, sondern nur den Wechsel von der rechten zur linken Hand.

#### Musik- und Bewegungseffekte durch Seitenwechsel

Beim „Seitenwechsel“ entsteht mit einfachen Mitteln der witzige, weil völlig unerwartete Effekt, z. B. die Boomwhacker-Guajira von Connie Villaseca (vgl. AfS-Magazin 10/2000) oder jede andere Boomwhacker-Komposition um einen Halbton nach oben zu transponieren, in dem man dasselbe Pattern mit der anderen Hand auf einer zweiten, chromatisch versetzten Röhre weiterspielt. Um dabei auftauchende Probleme mit starker und schwacher Körperhälfte zu umgehen, lassen sich die Stäbe der Gundtonart auch effektiv wegschmeißen, um dann die chromatisch versetzten mit derselben Hand blitzschnell zu greifen und damit weiter zu spielen. So kann dieses immer wieder trivialisierte arrangiertechnische Mittel auf Grund des optisch effektvollen Wechsels geradezu parodistisch eingesetzt werden, was beispielsweise in der Schlagerpersiflage einen bühnenreifen Effekt ergibt.

Man sollte nicht drauflos spielen, sondern vorher spezielle Kompositionen anfertigen.

Wie immer beim Klassenmusizieren ist es auch mit den Fluddeln den Anfänger/innen völlig egal, ob sie mit ihrem rhythmisch präzise geklöp-

ten ‚g‘ die Quinte in Cm oder die große Septime in Abmaj7 spielen! Eine taugliche Komposition muss nur gut vorbereitet und geschickt arrangiert werden, dann klingt das Arbeiten mit multifunktionalen und mehrdeutigen Akkorden ebenso interessant wie das Realisieren minimalistischer Konzepte oder das Umarrangieren von Kompositionen aus der Mini-

malmusic (z. B. Clapping music von Steve Reich). Spontane Gruppenimprovisationen gestalten sich dagegen aus den beschriebenen Gründen recht langweilig.

### Boomwhacker-Salsa im Klassenverband

Die in diesem Beitrag vorgestellte Boomwhacker-Salsa (Material 1) zeigt eine Möglichkeit zum nahtlosen Übergang von einer mehrstimmigen, groovebetonten Boomwhacker-Kadenz zu einer anderen Ensembleform – in diesem Fall einer Salsaband. Bei dem Arrangement handelt es sich um einen

Teil einer im Seminar entstandenen Komposition, die sich auf einer zweistimmigen 2/3-Bass-Clave aufbaut. Sie kann beim Klassenmusizieren mit einer weniger erfahrenen Gruppe als ostinate Boomwhacker-Kadenz gespielt werden; mit fortgeschrittenen Schüler/innen oder in der Band- bzw. Bigbandarbeit ist sie als effektvolles Intro und Outro mit nahtlosem Wechsel zu einer Salsa-Rhythmusgruppe einsetzbar, die dann entweder in die (Gruppen-)Improvisation über die Standardkadenz Cm – Dm7b5 – G7 – Cm einsteigt oder diese zu einem kompletten Salsa-Titel erweitert.

### Bausteine und Riffs

Beim Klassenmusizieren ist die musikalisch einladende Grundkadenz zur Einführung in die Improvisation nutzbar. Dazu kann das Begleitpattern (Material 2) von der Lehrerin oder dem Lehrer oder von versierten Schüler/innen gespielt werden. Es ist am besten auf dem Klavier oder Keyboard zu realisieren, kann aber auch mit entsprechenden Voicings an die Gitarre angepasst werden. Die als Anregung gedachten Beispielriffs in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden (Material 3) sind als Einstieg in die Improvisation zu verwenden. Das Intro

## Material 1

### Boomwhacker-Salsa

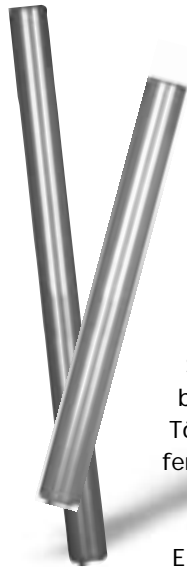
Chords: Cm, Dm 7/b5, G7, Cm

## Material 2

### Begleitpattern

Chords: Cm, Dm 7/b5, G7, Cm, Dm 7/b5, G7, Cm

(Material 4) soll mit allen Boomwhackers als rhythmischer Einstieg (Rhythmus-Cluster) gespielt werden. Die Vocussion-Zeile als Stützreim kann je nach Alter und „Coolness“ der Gruppenmitglieder gewählt oder tunlichst vermieden werden, denn Jugendliche stehen bekanntlich nicht unbedingt auf so etwas; zwei Texte für Kinder sind exemplarisch aufgeführt. Die Melodiebildung aus Riffs (Material 5) ist in verschiedenen Oktaven auf Mallets (Stabspielen) notiert; diese Beispiele können von Profis auch oktaviert gespielt werden. Das triolische Melodie-Beispiel (Material 6) soll exemplarisch zeigen, wie auch eine einfache, akkordnahe Improvisation effektiv gestaltet werden kann; dieses Beispiel wird im Idealfall stark laidback gespielt.



**Besetzung**

Für die Realisierung der Boomwhacker-Salsa benötigt man zwei chromatische Oktaven und einen Bass-Satz. Wenn möglich sollte jede Stimme aus dynamischen (und lernökonomischen!) Gründen doppelt besetzt werden, so dass man allein zwölf Spieler/innen für das Grundpattern benötigt. Letzteres kann selbstverständlich auch mit Stabspielen realisiert werden. Hierbei sollte zum ansatzweisen Erhalt des Boomwhackers-Gefühl nach Möglichkeit für jeden Ton ein Schlägel benutzt werden; und bitte nicht alle „störenden“ Töne aus den Instrumenten entfernen!

**Variationen**

Eine interessante Wirkung erhält das Arrangement, wenn die ein-

zelnen Stimmen nacheinander einsetzen. Haben alle Beteiligten das Gesamtpattern und ihre Rolle darin verinnerlicht (unbedingt erst dann!), kann beispielsweise mit der zweiten Stimme begonnen werden, dann von der dritten Stimme bis zur unteren Bass-Clave die nächst tiefere und erst zum Schluss die (leiser zu spielende) Oberstimme in durchgehenden Achteln einsetzen. Durch diese Einsatzreihenfolge gewinnt der zunächst ziemlich „zerfetzte“ Satz immer mehr rhythmisch-harmonischen Sinn und kann zunehmend seine Wirkung entfalten.



**Literatur**

Connie Villaseca: „Boomwhackers – sind das Instrumente?“ in: *AFS-Magazin* 10/2000, S. 10-14, Lüneburg 2000

**Material 3**

**Beispiel-Riffs**

in unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad

**Material 4**

**Intro**

Mit allen Tönen unisono zu spielen

Stützreim 1: Sal- sa klingt fit! Komm, komm, mach ein- fach mit!  
 Stützreim 2: Sal- sa klingt gut! Komm, komm, mach mit, hab Mut!

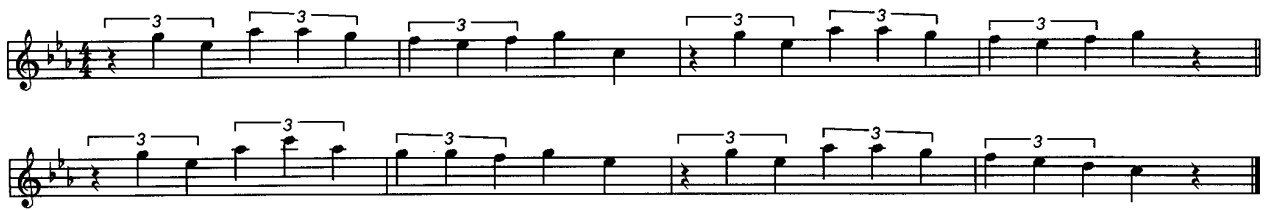
## Material 5

## Melodiebildung aus Riffs (2)



## Material 6

## Einfaches triolisches Melodie-Beispiel



Hier Anzeige Schott